Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 118 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Dienstag, 21. Mai

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Das Besitzsteuerkompromiß.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 19. Mai.

Während die Annahme der Wehrvorlagen im Reichstag mit einer Schnelligkeit und Einmütigkeit vor sich gegangen ist, die eines nachhaltigen demonstrativen Eindrucks auf das Ausland nicht entbehren kann, hat, wie das ja freilich von vornherein zu erwarten war, die Deckungfrage nicht nur wesentlich größere Schwierigkeiten verursacht, sondern es steht schon jetzt fest, daß ihre endgültige Lösung der Zukunft vorbehalten sein wird. Immerhin ist es auch hier gelungen, nach harten Kämpfen ein Kompromiß zustande zu bringen, und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Plenum des Reichstags, welches schon morgen in die Beratung der Wehrvorlagen eintritt, sich auf den Boden der gestern von der Budgetkommission mit großer Mehrheit gefaßten Beschlüsse stellen wird.

Bemerkenswerter Weise haben sich zum Schluß alle Parteien auf den Standpunkt gestellt, daß der ursprüngliche Plan der Regierung, wonach die Kosten der Wehrvorlagen lediglich durch die Etatsersparnisse mit Hilfe der Aufhebung der Branntweinliebesgabe gedeckt werden sollen, nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Dazu hat freilich auch die von der Kommissionsmehrheit beschlossene „Reform" der Branntweinsteuervorlage ein gut Teil beigetragen, denn die ursprünglich auf etwa 36 Millionen Mark geschätzten Einnahmen aus dieser Maßnahme sind durch die Abänderung und Abschwächung der Vorlage allmählich so zusammengeschrumpft, daß nunmehr kaum noch auf die Hälfte jenes Ertrages zu rechnen ist, ganz abgesehen davon, daß die durch die Vorlage unberührt gebliebene Monopolstellung der Spirituszentrale dafür sorgen wird, daß dieser bescheidene Gewinn für das Reich von den Konsumenten getragen wird.

Das Defizit, welches sich so für die Deckung der Wehrvorlagen ergibt, soll nun nach dem Kompromißvorschlag der Nationalliberalen und des Zentrums provisorisch durch die Hinausschiebung der Zuckersteuerermäßigung und endgültig durch „eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer" gedeckt werden. Was die Zuckersteuer betrifft, so ist diese im Jahre 1903 nach dem Inkrafttreten der Brüsseler Zuckerkonvention von 20 auf 14 ℳ ermäßigt worden und 1908 wurde beschlossen, sie vom folgenden Jahre ab um weitere 4 ℳ herabzusetzen. Diese Maßnahme wurde bei der großen Reichsfinanzreform auf den 1. April 1914 hinausgeschoben, während sie nach dem jetzigen Kompromißvorschlag „spätestens am 1. Oktober 1916" in Kraft treten soll. Durch diese Hinausschiebung der Steuerermäßigung werden der Reichskasse jährlich etwa 40 Millionen ℳ eingebracht. Diese vorläufige Deckung der Wehrvorlagen bedeutet aber eine abermalige Belastung der Konsumenten, da ja eine nicht eintretende Steuerermäßigung dasselbe ist wie eine neue Steuer.

An die Stelle dieser provisorischen Deckung soll aber nach dem Kompromiß die endgültige Deckung durch eine Besitzsteuer treten, und zwar soll die Regierung gehalten sein, dem Reichstage einen entsprechenden Gesetzentwurf bis zum 30. April 1913 vorzulegen. Der von konservativer Seite gemachte Versuch, das Wort „Besitzsteuer" durch „Besitzbesteuerung" zu ersetzen, scheiterte, und damit ist, wie auch in der Kommission betont wurde, unzweideutig zum Ausdruck gebracht worden, daß nur eine allgemeine Besitzsteuer, d. h. eben nur eine Vermögens- oder Erbschaftssteuer in Frage kommen kann. Welche von diesen beiden Steuerformen aber die größeren Aussichten hat, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen, selbst dann, wenn etwa der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei betr. Einbringung der Erbschaftssteuer im Plenum zur Annahme gelangen sollte. Was die Vermögenssteuer betrifft, so ist es nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat seine durch die Rücksicht auf die Einzelstaaten bedingten Bedenken jetzt zurückstellen wird, und der Reichsschatzsekretär Kühn hat ja auch, während er erklärte, daß die Reichsleitung dem Kompromißantrag nicht ablehnend gegenüberstehe, zugleich den Vorbehalt gemacht, daß die Hoheitsrechte der Einzelstaaten hinsichtlich ihrer Vermögensbesteuerung nicht angetastet werden dürften. In bezug auf die Erbanfallsteuer scheint ja das Zentrum, welches diese Steuer noch vor drei Monaten als eine „Brüskierung" zurückwies, jetzt zu einer Revision seiner Anschauungen geneigt zu sein, und damit wäre, selbst wenn die Konservativen auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren, auch ohne die Sozialdemokratie, auf die bei ihrer sehr verklausulierten Erbschaftssteuerbegeisterung im Ernstfall kaum zu rechnen ist, eine starke Mehrheit im Reichstage für die Nachlaßsteuer gesichert. Was aber die verbündeten Regierungen betrifft, so haben sie zwar, um die Konservativen und das Zentrum nicht vor den Kopf zu stoßen, offenbar nicht leichten Herzens auf diese Deckungsmöglichkeit verzichtet, aber sie werden diese schwerlich hartherzig zurückweisen, wenn sie ihnen von der Mehrheit des Reichstags freiwillig auf dem Präsentierteller dargebracht wird.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. **Berlin,** 20. Mai.

In drei Tagen wird der Reichstag voraussichtlich seine Pforten bis zum Spätherbst schließen. Da der Arbeitsplan, um dieses Ziel zu erreichen, gewissenhaft eingehalten werden muß, wurde in der heutigen Sitzung die gesamte Branntweinsteuernovelle in der Fassung der Kommission erledigt.

Eine größere allgemeine Aussprache wird von den Parteien dazu benutzt, ihre Haltung zu rechtfertigen. Seine ganze Beredsamkeit wendet der Sozialdemokrat Dr. Südekum auf, um nachzuweisen, daß von einer Aufhebung der Liebesgabe nicht die Rede sein könne, daß nunmehr die Aermsten der Armen die Sorgen der Agrarier beseitigen sollen. Das Zentrum hat, wie Herr Speck ausführt, an der Vorlage keine rechte Freude. Im Gegensatz zu Südekum hält er die Vergällungsprämie von 16 Millionen für ein Geschenk an die Konsumenten, nicht an die Agrarier. Da die Liebesgabe in dem Gesetz zum Teil beseitigt wird, erklärt sich Herr Keinath, allerdings nur mit einem weinenden und einem lachenden Auge, für die Vorlage. Namens der überwiegenden Mehrheit der Nationalliberalen. Der fortschrittliche Doormann begründet die Anträge seiner Partei, die den Durchschnittsbrand beseitigen wollen. Der chemischen Industrie nimmt sich Freiherr v. Gamp an. Einen scharfen Ton bringt der gemäßigte Sozialdemokrat Dr. Weill in die Debatte. Er setzt sich mit den Nationalliberalen ob ihrer Haltung zur Erbschaftssteuer auseinander. Die 16 Mill. Vergällungsprämie wollen die Sozialdemokraten für die Kriegsveteranen und Herabsetzung der Altersrente verwendet wissen. Viel Aufmerksamkeit im Hause erregt die Erklärung des süddeutschen nationalliberalen Kölsch, er werde für den sozialdemokratischen Antrag und für die gesamte Deckung durch die Erbschaftssteuer stimmen. Allgemeinen Interesses entbehrt das Rededuell Wurm-Kreth über die Tätigkeit der Spirituszentrale.

Vor voll besetztem Hause kommt es zur namentlichen Abstimmung. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Verbrauchsabgabe auf 1,05 ℳ herabsetzen und damit die Liebesgabe radikal beseitigen will, wird mit 211 gegen 141 volksparteiliche und sozialdemokratische Stimmen abgelehnt. Der von Herrn Weill begründete Antrag auf Verwertung der 16 Millionen für Invaliden und Altersgrenzeherabsetzung wird mit 303 gegen 147 Stimmen abgelehnt. In einer dritten namentlichen Abstimmung wird das süddeutsche Reservat mit 219 gegen 126 Stimmen aufrecht erhalten.

Die Sozialdemokraten stellen und begründen mehr denn ein Dutzend Abänderungsanträge. Ihre Wortführer: Wurm, Südekum, Weill und Davidsohn sind die einzigen Redner, die zur Tribüne gehen. Die bürgerlichen Parteien verzichten darauf, die Verhandlungen durch Reden aufzuhalten, da die Kompromißparteien fest bleiben. Die Glocke ruft andauernd zu Abstimmungen herbei, die totsicher das Resultat zeitigen: Ablehnung der sozialdemokratischen Abänderungsanträge. In die wenig interessante Stimmung im Hause bringt Präsident Paasche ungewollt stürmische Heiterkeit. Er ruft den Abgeordneten Davidsohn als Isaakson auf.

Erst in später Abendstunde ist die Branntweinsteuernovelle nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen

Aus der den Tag einleitenden Debatte über kleine Vorlagen ist erwähnenswert, daß nach Annahme des Bulgarischen Handelsvertrages 250 000 ℳ für die „Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt" bewilligt wurden. Morgen und übermorgen wird sich das Haus mit der dritten Lesung des Etats beschäftigen

Zum Tode des Königs von Dänemark.

Aufbahrung in der Schloßkirche.

Kopenhagen, 20. Mai. Schon am frühen Morgen sammelte sich eine große Menschenmenge vor der Schloßkirche an, in der die Leiche des Königs aufgebahrt ist. Die Kirche ist mit schwarzem und weißem Tuch geschmückt. Auf einem Katafalk steht der in die Königsflagge gehüllte Sarg, über den der purpurne Königsmantel mit der Krone gebreitet ist. Vor dem Sarge sind die drei silbernen Löwen aus dem Rosenbergschloß aufgestellt. Offiziere halten die Leichenwache. Bevor die Kirche für das Publikum geöffnet wurde, statteten Prinz Waldemar, Prinz und Prinzessin Harald und Prinz Georg von Griechenland der Kirche einen kurzen Besuch ab.

Roeskilde,
die Ruhestätte der Dänenkönige.

Die sterblichen Reste König Friedrichs VIII. von Dänemark sollen im Dome von Roeskilde ihre letzte Ruhestätte finden. Roeskilde („Rothschild"), 31 Kilometer westlich von Kopenhagen gelegen, ist eine der ältesten und historisch wichtigsten Städte Dänemarks. Schon unter König Harald Blauzahn (gest. 986) wird der Ort erwähnt. Damals drang das Christentum sieghaft im Norden vor. Die alte heidnische Kunststätte Ledra mit ihrem mächtigen Götterhain verlor ihre Bedeutung, dafür baute sich der König in Roeskilde seine Burg und errichtete hier auch die erste Kirche zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit, freilich nur aus Holz. Bald wurde Roeskilde zur ersten Stadt Dänemarks; zumal seitdem hier König Svend Estrithson ein Bistum gegründet hatte. Der Bischof Suegno, der im 11. Jahrhundert lebte, begann die alte Holzkirche in Stein umzubauen; der fromme König Knud der Heilige (1080—1086) hat das Werk vollendet. Der Dom von Roeskilde ist eines der vornehmsten Erzeugnisse des romanischen Stiles im Norden; höchstwahrscheinlich ist er von einem deutschen Meister errichtet worden, wie denn überhaupt die Deutschen in jenen Jahrhunderten die wichtigsten Kulturbringer für Skandinavien gewesen sind. Der Dom, wie er heute steht, ist nicht der ursprüngliche Bau, er zeigt nämlich so große Uebereinstimmungen mit dem Dome zu Braunschweig und vor allem mit dem zu Ratzeburg, daß er unbedingt diesen deutschen Kirchen nachgebildet, also jünger als sie sein muß. Auf Grund dieser Ueberlegung wäre der Bau des Doms in seiner jetzigen Gestalt in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts zu setzen. Auf diese spätere Zeit weist in erster Linie auch der Chor, der abweichend von seinem deutschen Vorbilde, einen Umgang, wenn auch ohne Kapellenkranz, mit Strebepfeilern und mit eleganten Gruppen von je drei rundbogigen Fenstern hat. Das jüngste Stück des Doms sind die Gewölbe, die vielleicht bei einem Verschönerungsbau um das Jahr 1300, möglicherweise aber auch erst nach dem Brande vom Jahre 1443 erneuert worden sind. Neben dem Dome gab es in Roeskilde noch 20 Kirchen und Klöster. Im ganzen Mittelalter residierten hier die Könige von Dänemark, und das Bistum war zum Erzbistum, zum Sitze des obersten Kirchenfürsten des Landes umgewandelt worden. Mit dem Beginn der Neuzeit begann die Herrlichkeit von Roeskilde dahinzuschwinden; die Reformation nahm ihm seinen Erzbischof, und die Könige zogen fort in das nahegelegene Kopenhagen. Neben den veränderten Verhältnissen haben auch elementare Katastrophen zum Niedergange der Stadt beigetragen. Mehrfach wüteten in ihr große Feuersbrünste, wie die oben erwähnte, die in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Dom arg heimsuchte. Pest und Kriegsnot haben noch das Ihre getan, um die Bevölkerung von Roeskilde zu dezimieren. Heute ist es ein kleines Städtchen von etwa 8000 Einwohnern, sauber und bescheiden wie all die hübschen Landorte Dänemarks, und nur der mächtige alte Dom ragt aus der heroischen Vergangheit hinein in die nüchterne Enge von heute. Hier haben die ersten Männer Dänemarks ihre Ruhestätte gefunden, und 30 Könige liegen hier begraben. Nun wird auch der Sarg Friedrichs VIII. denen seiner Ahnen beigesellt werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser an Kardinal Dr. v. Kopp.

Der Kaiser sandte an den Kardinal Dr. von Kopp folgendes Telegramm: „Ich höre soeben zu meinem lebhaften Bedauern von Ihrer Erkrankung. Ich nehme innigen Anteil und wünsche von Herzen mit Gottes Hilfe einen guten Verlauf." Der Kronprinz telegraphierte: „Bin durch die Erkrankung Eurer Eminenz sehr besorgt und wünsche recht gute Besserung." Auch von einer Reihe anderer deutscher Fürstlichkeiten sind Telegramme eingegangen.

Albumblätter.

Liebe im Munde und eine Lunte in der Hand sind böse Prediger.

Um Liebe und Krone.

Roman von Max von Altenburg.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Während der Minderjährigkeit des jetzt regierenden Herzogs fiel die Regentschaft dem einzigen Bruder des Verstorbenen, dem vierzigjährigen Prinzen Max, zu. An dem Leben dieses Prinzen war ein böser Tag, als ihm auf seinem prächtigen, in Böhmen gelegenen Schlosse die Botschaft von dem jähen Ableben seines Bruders zukam. Die Bürde — denn als eine solche betrachtete der Prinz die Regentschaft — sich so leicht wie nur irgend angängig zu gestalten, war sofort der erste Entschluß dieses hohen Herrn, dem jede Art von Zwang, jede Beschränkung seiner Gewohnheiten von jeher ein Greuel war. Auf seiner weiten Herrschaft in Böhmen, die ihm durch Erbschaft zugefallen, hatte er bis jetzt ein ungebundenes Junggesellenleben geführt, welches seinem ganzen Naturell am besten entsprach.

Zur Erreichung seines nicht ganz löblichen Vorhabens rechnete der Prinz auf die Unterstützung seiner schönen Schwägerin, der jungen Witwe seines Bruders. Der hohe Herr sah sich seinen Erwartungen nicht getäuscht. Seine Schwägerin war der Situation durchaus gewachsen. Die Witwe des verewigten Fürsten stammt aus einem ebenbürtigen, jedoch nicht mehr regierenden Haus, welches am Rhein und in Belgien reich begütert ist. Die Erziehung der jungen Prinzeß wurde einstmals in der Familie eines Verwandten, beendigt. Dieser gehörte einem katholischen Nebenzweig des Stammhauses der Prinzeß an, deren Eltern in der Nähe von Köln auf ihrem Stammsitze residierten.

Einem glaubwürdigen „on dit" zufolge war für die Wahl Brüssels und des katholischen Milieus ein ehrgeiziges Heiratsprojekt der Eltern bestimmend gewesen, welche ihr zu einer außergewöhnlichen Schönheit heranwachsenden Tochter auf die großen Höhen des Lebens steigen sehen wollten. An dem Webstuhl der Intrige, welcher ja jederzeit an allen Höfen in Gang ist, wurde dieses Heiratsprojekt zum Scheitern gebracht. Der königliche Thronerbe mußte die ihm persönlich sehr sympathische Werbung noch in letzter Stunde aufgeben und vermählte sich kurz darauf mit einer Prinzessin aus königlichem Geblüte.

In dem gleichen Moment reichte Prinzeß Alix dem Herzog Friedrich Franz von W . . . . die Hand. Trotzdem dieser Fürst neben einem großen Reichtum manchen persönlichen Vorzug besaß, verbreiteten geschäftige Zungen, die junge schöne Prinzessin vermähle sich mit dem Herzog nur aus „depit". Der Ausgang der Ehe sprach für die Richtigkeit dieser Behauptungen. Temperament und Charakter waren so grundverschieden, daß jedes harmonische Zusammenleben ausblieb.

Der Fürst stand bei seiner Vermählung bereits am Ausgang der dreißiger Jahre. Der erlauchte Herr mochte sich der Hoffnung hingegeben haben, in der Jugend seiner Lebensgefährtin — Prinzeß Alix war bei ihrer Vermählung soeben erst in das achtzehnte Lebensjahr eingetreten — eine Gewähr dafür zu finden, daß diese sich an seiner Seite seinen Anschauungen, seinen Lebensgewohnheiten anpassen würde. Dieser freundliche Glaube wurde dem Herzog sehr bald nach seiner Vermählung zerstört. Ganz überraschend schnell entwickelte sich seine Gemahlin in der Ehe zu einem sehr eigenartigen, selbständigen und selbstbewußten Charakter. Für ihres Gatten schlichten, gutherzigen, liebenswürdigen Sinn fehlte ihr jedes Verständnis, für seine kleinen Interessen, welche in seinem Lande wurzelten, allerdings auch gipfelten — alles liebevolle Eingehen. Die junge Herzogin liebte die Pracht, die Repräsentation im großen Stil, allen Glanz, jede Lebensfreude und jeden Lebensgenuß. Sie verabsäumte dabei die Bildung ihres Geistes nicht, sie beschäftigte sich mit ernsten Zweigen der Wissenschaft. Sie wurde in der Tat nicht nur eine selten schöne, sondern auch eine bedeutende Frau, welche dem größten Thron zur Zierde gereicht haben würde.

Ein gewisser Widerspruch lag trotzdem in dem Charakter der Fürstin, und dieser trat nach dem Ableben ihres Gemahls noch greller zutage. Niemand geißelte unbarmherziger jede menschliche Schwachheit, jeden menschlichen Fehler nachsichtsloser mit ätzendem Spotte als diese hohe Frau, und niemand züchtete mehr kleinliche und niedrige Eigenschaften in ihrer Umgebung, als die Fürstin selbst, besonders dadurch, daß sie mit einer einzigen Ausnahme Beweise ihrer Huld nur denjenigen Leuten zuteil werden ließ, welche ihr gegenüber auf jede Selbständigkeit des Denkens verzichteten und ihr eine servile Untertänigkeit zu Füßen legten. Der maßlose Stolz, den die Fürstin besaß, oftmals beleidigend zur Schau trug, war zweifellos die Ursache dieses widerspruchsvollen Zuges in ihrem Charakter.

Die unerquicklichsten Szenen waren in dem fürstlichen Haushalt an der Tagesordnung und hinterließen auf beiden Seiten eine hochgradige Verstimmung. In der Tiefe der eigenen Seele mochten die Gatten wohl mehr als einmal im Verlauf ihrer sechsjährigen Ehe deren Trennung in Erwägung gezogen haben. Die Rücksicht auf das im ersten Jahre ihres Zusammenlebens ihnen geborene Kind und die angeborene Scheu vor dem widerwärtigen Lärm, welchen ganz besonders fürstliche Ehekonflikte in der breiten Oeffentlichkeit hervorrufen, war wohl für ihren Entschluß maßgebend, das eheliche Band vor der Welt nicht zu lösen. Allem Anscheine nach hatte sich auf der gemeinschaftlich unternommenen Reise, kurz vor dem Tode des Herzogs, das eheliche Verhältnis des Fürstenpaares wieder inniger gestaltet, denn zur großen Freude und Genugtuung des Landes gab die Herzogin nach dem Heimgange ihres Gemahls noch einem Prinzen das Leben. Dieser Prinz, welcher augenblicklich auf Reisen ist, wurde nicht nur der Abgott seiner Mutter, sondern auch der erklärte Liebling der Bevölkerung.

Die Geburt dieses Prinzen wendete auch der jungen Herzogin wieder erhöhte Sympathien im Lande zu, deren sie bei Lebzeiten ihres Gemahls in vielen Kreisen verlustig gegangen war. Im großen und ganzen war man es daher im Lande ganz zufrieden, daß die Herzogin-Mutter bis zur Großjährigkeit ihres erstgeborenen Sohnes der ausschlaggebende Faktor in allen Angelegenheiten war, der Regent nur den Namen eines solchen trug.

Fünf Jahre sind verflossen, seitdem Herzog Friedrich die Regierung antrat. Von diesem Zeitpunkte an verstärkte sich der Zwitterzustand des Landes. Man verdenkt es dem jungen Landesherrn, daß er zu wenig eigene Willenskraft und Selbständigkeit des Denkens besitzt, nach wie vor — der Wille der Herzogin-Mutter ausschlaggebend ist.

Weiberregiment ist eben nicht jedermanns Geschmack! — Der Herzogin-Mutter verdenkt man es, daß sie nicht genug Einsicht, nicht genug Liebe für das Land besitzt, um durch kluges Zurücktreten die Umkehr zu normalen Verhältnissen zu ermöglichen.

Denn so klein auch das Land ist, das unnormale Verhältnis gebiert auf vielen Gebieten fühlbare Schäden. Es fehlt an einheitlicher Direktion und die Regierungsmaschine arbeitet sehr langsam.

Die Tafel im herzoglichen Schlosse ist heute zu Ehren des Prinzen Max, der vor wenig Stunden zu kurzem Besuch am fürstlichen Hofe eintrat, mit ganz besonderem Luxus hergerichtet.

Die Beziehungen der Herzogin-Mutter zu ihrem Schwager sind die denkbar besten. Seit Jahren weiß es die hohe Frau, daß ihr Schwager ihr eine aufrichtige Bewunderung und verehrungsvolle Dankbarkeit für das Geschick zollt, mit dem sie in der Regentschaft ihm alle Wege ebnete. Seiner Meinung nach bewies sie männliche Klugheit und männlichen Scharfsinn in der Beurteilung aller wichtigen geschäftlichen Fragen. Die Herzogin-Mutter gönnte sich daher stets in ihres Schwagers Gegenwart den Triumph, ihn von neuem unter den Charme ihrer Persönlichkeit in das hellste Licht zu setzen.

Die hohe Frau ist von jeher Meisterin in der Kunst der Toilette gewesen. Sie besitzt ein unfehlbar richtiges Gefühl für die ihrer Individualität vorteilhaften Farben und Schnitte. Noch bevorzugt sie helle Farben. Ihre hohen Toilettenspiegel sagen es ihr überzeugend, daß lichte Töne für ihren jugendfrischen Teint, für ihre goldigbraunen Augen mit den scharfgezeichneten dunklen Brauen — über ihrer feinen Nase sind sie zusammengewachsen — für ihr üppigblondes Haar und den tadellosen Wuchs ihrer hohen biegsamen Gestalt noch der reizvollste Rahmen sind und die Jugendlichkeit ihrer Erscheinung ganz beträchtlich erhöhen! —

Heute, an diesem herrlichen Sommertage, legte sie, ihrem Gaste zu Ehren, eine kostbare, gelblich-weiße Spitzen-Toilette an, die dem Prinzen als die Quintessenz guten Geschmacks erscheint und ihm leise Worte einer ehrlich gefühlten Bewunderung für die Trägerin entlocken.

Die Unterhaltung an der Tafel ist sehr lebhaft, trotzdem die Hochzeitsfeier in dem Hause des Oberstallmeisters die Anzahl der sonst daran teilnehmenden Personen beschränkt. Es fehlen der Hofmarschall von Schulen, die Hofdame von Zänkenbusch, Kammerherr von Hochwald, der interimistisch den beurlaubten Oberstlhofmeister vertritt, und Herr von Könige, der zweite unverheiratete Adjutant des Herzogs. Sie alle zählen zu den Hochzeitsgästen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grafenkrone?

Die „Militärisch-politische Korrespondenz" hat neulich gemeldet, daß Herr v. Bethmann Hollweg jetzt, nachdem die Militärvorlage vom Reichstag genehmigt worden, in den Grafenstand erhoben werden solle. Es wird auch von anderer Seite versichert, die Nachricht sei zutreffend. Eine Bestätigung liegt allerdings noch nicht vor.

Verhaftung eines Spions.

Die Kasseler Kriminalpolizei verhaftete, wie der Berliner „Lokalanz." meldet, den Mechaniker Hoßfeld aus Kassel unter dem dringenden Verdacht versuchten Verrats militärischer Geheimnisse. Hoßfeld hat mit den französischen Militärbehörden in Belfort in Verbindung gestanden. Seine sämtlichen Briefschaften wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Die Zeitungsverleger über die Sensationsprozesse.

Magdeburg, 18. Mai. In seiner gestern hier abgehaltenen Hauptversammlung nahm der Verein deutscher Zeitungsverleger Stellung zur Frage der Berichterstattung über sexuelle Verfehlungen. In einer Resolution wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, daß über denjenigen Teil derartiger Prozesse, für den die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, die Presse aber zugelassen ist, nicht berichtet wird, und Stimmungsbilder sowie die äußere Aufmachung der Berichte sich von jeder sensationellen Ausschmückung fernhalten sollen. Auch sollen Konflikte zwischen Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern im Interesse des Ansehens der Rechtspflege nicht zum Gegenstand sensationeller Darstellung gemacht werden. Die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, mit denen der Vorstand über diese Fragen verhandelte, erklärten ihre Uebereinstimmung mit diesen Entschließungen.

Britisches Reich.

Drohender Massenstreik im Londoner Hafen.

London, 20. Mai. Im Hafen von London droht ein neuer großer Dockstreik; 6000 Mann werden heute nachmittag die Arbeit niederlegen. Eine Ladegesellschaft in den Millwilldocks hatte einen nicht organisierten Arbeiter beschäftigt. Da dieser dem Drängen der Organisierten nicht nachgab, und nicht in die Union eintreten wollte, weigerten sich die organisierten Arbeiter, weiter für die Gesellschaft zu arbeiten. Der Transportarbeiterbund wird sich heute versammeln und darüber beschließen, ob sich alle Transportarbeiter den Streikenden anschließen sollen.

Rußland.

Abberufung Iswolskis?

Petersburg, 19. Mai. Wie die „Rjetsch" meldet, ist die Abberufung des russischen Botschafters in Paris, Iswolski, nahe bevorstehend, weil er angeblich eine italienfeindliche Politik betreibe.

Der Krieg um Tripolis.

Türkische Erbitterung gegen Italien.

Die türkische Deputiertenkammer hat den Adreßentwurf mit redaktionellen Aenderungen angenommen. Die Stelle über den Krieg wurde in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt. Nur beschloß die Kammer, an Stelle der Worte Italienische Regierung einfach Italien zu sagen, da Italien den Titel Regierung nicht verdiene. Der Antrag, der Adresse einen Passus hinzuzufügen, worin der Wunsch nach Wiederherstellung der Ordnung in Albanien ausgesprochen wird, wurde vom Hause verworfen, da die Kammer noch keine amtliche Kenntnis von den gegenwärtigen Vorgängen in Albanien habe.

Die türkische Niederlage auf Rhodos.

Ueber die türkische Niederlage auf Rhodos wird jetzt aus Konstantinopel folgender telegraphischer Bericht verbreitet: Nach einer beim Kriegsministerium eingegangenen Depesche haben die Türken auf Rhodos nach einem heftigen, angeblich 4stündigen Kampf über 200 Tote verloren. Der Rest der Türken, 1200 Mann, wurde gefangen genommen.

Einberufung einer internationalen Konferenz?

Frankfurt a. M., 20. Mai. Wie die „Frankf. Ztg." aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt, will Rußland den italienisch-türkischen Krieg vor eine Konferenz bringen, welche sich auch mit der Dardanellenfrage und der russisch-persischen Grenzfrage beschäftigen soll.

Ein Anschlag auf General Ameglio.

Mailand, 20. Mai. Vor einigen Tagen wurde auf der Insel Rhodos ein Attentat auf den italienischen höchstkommandierenden General Ameglio verübt, dem er glücklicherweise entronnen ist. Als Ameglio auf dem Wege nach Chios ein Dorf durchschritt, fielen plötzlich in einer engen Gasse zwei scharfe Schüsse, von denen aber keiner traf. Gleich darauf sah man zwei zerlumpte Männer fliehen. Ameglio ließ sie sofort verfolgen und es gelang ihre Festnahme. Da es sich nicht um türkische Soldaten handelte, wurden sie auf den Befehl Ameglios als Banditen an einen Baum gebunden und sofort erschossen.

Steuererlaß für Tripolis.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht betr. die Befreiung der Bevölkerung von Tripolis und Benghasi von allen Steuern für das abgelaufene Budgetjahr und die Nachsicht aller Rückstände sowie ein Gesetz, durch das dem Kriegsminister ein größerer Kredit für Kriegszwecke eingeräumt wird.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Drei Streckenarbeiter überfahren und getötet. Drei Streckenarbeiter der Bahnmeisterei Landsberg (Warthe) auf der Strecke Berlin—Schneidemühl wurden in der Nähe des Bahnhofs Zantoch auf dem Wege zur Arbeitsstelle vom einem Zuge überfahren und getötet.

Ein unfreiwilliges Bad. Aus Hann. Münden wird gemeldet: 300 Teilnehmer des deutsch-hannoverschen Parteitages in Göttingen machten gestern vormittag mit einem Dampfer einen Ausflug auf der Weser nach Carlshafen. Beim Besteigen des Dampfers in Münden stürzte der Landungssteg ein und 40 Personen fielen in die Weser, sie konnten aber alle gerettet werden.

Mißlungene Flucht eines Mörders. Aus dem Gerichtsgefängnis in Stettin entwich der kürzlich aus Amerika nach Deutschland überführte Raubmörder Chnke, nachdem er dem Gefängniswärter den Säbel entrissen und ihn damit zu Boden geschlagen hatte. Der Gefängniswärter schlug Alarm, und es entspann sich unter Beteiligung zahlreicher Polizisten und einer Menschenmenge eine wilde Jagd hinter dem Mörder, der sich auf das Dach eines Hauses flüchtete. Es gelang, den Flüchtigen wieder zu ergreifen und gefesselt in das Gerichtsgefängnis zurückzubringen.

Eine neues Schiffsunglück. Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie" der Hamburg-Amerika-Linie, der sich auf der Fahrt von New-York befindet, meldet durch drahtlose Telegraphie, daß seine Ankunft in Cherbourg eine beträchtliche Verzögerung erleiden wird, da das Schiff unterwegs Schiffbrüchige eines bisher unbekannten Dampfers aufnehmen mußte.

Das große Los. Die Spieler der preußischen Klassenlotterie haben diesmal nicht lange auf das ersehnte große Los zu warten brauchen. Das Los mit dem 500 000-Mark-Gewinn wurde am gestrigen achten Ziehungstage der fünften Klasse auf die Nummer 179 124 gezogen. Ein Teil des großen Loses ist, wie wir erfahren, nach Tonning gefallen, ein anderer Teil nach Magdeburg.

Ein Kassenbote mit 100 000 Mk. durchgebrannt. Die American Expreß Co. schickte, wie aus Berlin gemeldet wird, zwei ihrer Kassenboten nach der Dresdner Bank, wo sie 100 00 Mark abholen sollten. Als sie das Geld abgeholt hatten, erklärte der eine der Boten namens Haase, er müsse dringend austreten. Sein Begleiter begab sich inzwischen entgegen seiner Instruktion nach der Reichsbank, wo noch ein Auftrag auszuführen war. Als er nach kurzer Zeit wieder in der Dresdner Bank eintraf, war Haase mit dem Gelde spurlos verschwunden. Die Summe besteht aus 85 000 Mark in Tausendmarkscheinen, 10 000 Mark in Hundertmarkscheinen und der Rest aus kleinen Scheinen.

Familientragödie. In Stuttgart fand man den Schreiner Fritz Bauer, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 7 und 1½ Jahren durch ausströmende Gase betäubt in der Wohnung liegen. Der Mann war bereits tot, die Frau und die beiden Kinder wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, jedoch starb das jüngste Kind nach kurzer Zeit. Ob die Mutter und das älteste Kind am Leben erhalten werden können, ist noch zweifelhaft. Unheilbares Leiden soll die unglückliche Frau zu dem Schritt veranlaßt haben.

Feuer in einer amerikanischen Universität. Einem Telegramm aus Crowdeare zufolge brach vorgestern in der Universität in Dolen während der Vorlesung ein verheerender Brand aus. Von den zahlreichen Hörern kamen fünf indische Studenten in den Flammen um, die übrigen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Hörsaal, in dem das Feuer zum Ausbruch gekommen war, ist vollständig vernichtet.

Kunst und Wissenschaft.

Strindbergs Beerdigung.

Stockholm, 19. Mai. Strindbergs Beerdigung fand heute früh in Stockholm statt. Gegen 30 000 Menschen nahmen an dem Trauerzuge teil, oder bildeten in den Straßen Spalier. Studenten aus Upsala, Lund, Götheborg und Stockholm folgten dem Sarge. 80 sozialdemokratische Vereine waren mit umflorten Fahnen vertreten. Auch der schwedische Hof und die Regierung ehrten das Begräbnis des Dichters. Am Grabe standen Prinz Eugen, der Minister des Aeußern und andere Minister, eine Deputation des Reichstages und zahlreiche Würdenträger. 12 Wagen waren mit Blumen und Kränzen beladen. Die Feier am Grabe war nach dem letzten Willen Strindbergs einfach. Nachdem Arbeiter den Sarg zu Grabe getragen hatten, hielt Professor Sölderblom aus Upsala eine kurze Rede. Dann schloß sich die Gruft über Schwedens großem Dichter.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Grundlose Gerüchte über ein Attentat auf Kaiser Wilhelm.

Homburg v. d. Höhe, 21. Mai. Hier waren gestern nachmittag Gerüchte verbreitet, ein Ausländer habe ein Attentat auf Kaiser Wilhelm versucht, als er vom Königlichen Schloß gefahren kam. In der Stadt herrschte große Bestürzung. Der Fall hat sich jedoch als ganz harmlos herausgestellt. Ein Fremder wollte eine photographische Aufnahme vom Kaiser machen. Als ihm dieses von der Polizei verboten wurde, geriet er in eine solche Aufregung, daß er einen Beamten mit Faustschlägen bearbeitete. Der erregte Photograph wurde verhaftet, aber nach Feststellung seiner Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kämpf verzichtet auf sein Reichstagsmandat?

Berlin, 21. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß, da der Reichstag voraussichtlich dem Antrage der Kommission, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Kämpf auszusetzen und durch den Reichskanzler Beweiserhebungen über einige der gegen die Wahl Kämpfs erhobenen Proteste anstellen zu lassen, stattgegeben wird, Kämpf das Resultat der Beweiserhebungen nicht abwarten werde, sondern während der Vertagung sein Reichstagsmandat niederlegen wolle. Der Reichstag hätte dann als erste seiner Aufgaben eine Präsidentenwahl vorzunehmen.

Schweres Automobil-Unglück.

Friesack i. d. Mark, 21. Mai. Auf der Berlin—Hamburger Chaussee hat sich gestern gegen Abend, etwa 1½ Meile von hier entfernt, ein sehr schweres Automobil-Unglück ereignet. Prinz Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des Hauptes des Welfenhauses, Ernst August von Cumberland, steuerte sein Automobil so unglücklich, daß es in den Chausseegraben stürzte. Prinz Georg Wilhelm und sein Kammerherr, v. Greve, wurden auf der Stelle getötet. Der Chauffeur, der im Innern des Wagens saß, kam mit dem Bruch des linken Armes davon. Die Leichen der Verunglückten wurden nach der Kirche des nahegelegenen Dörfchens Nackel gebracht und dort vorläufig aufgebahrt. Prinz Georg Wilhelm von Cumberland befand sich auf der Reise zum Leichenbegräbnis seines Onkels, des Königs von Dänemark, nach Kopenhagen, und hatte gestern nachmittag in Begleitung des Kammerherrn v. Greve Berlin verlassen.

Etwa 10 Kilometer hinter der Stadt Friesack werden jetzt an der Chaussee Reparaturen vorgenommen. Der Prinz hat offenbar die Tafeln, auf denen zu langsamer Fahrt aufgefordert wird, übersehen. Da diese Strecke noch nicht gewalzt war, geriet das Gefährt des Prinzen ins Schleudern, er verlor die Gewalt über das Automobil, und dieses sauste gegen die Prellsteine der Chaussee und dann gegen einen Chausseebaum. Der Prinz schlug vornüber auf das Blechgehäuse des Motors. Sein Kopf war vollständig zermalmt. Außerdem war dem Prinzen durch das Steuerrad der Brustkorb eingedrückt. Der Begleiter des Prinzen, der Kammerherr v. Greve, wurde ebenfalls vornüber geschleudert und hatte sich das Genick gebrochen. Sowohl der Prinz als v. Greve waren auf der Stelle tot.

Blutiger Streit bei einem Turnfest.

Aschaffenburg, 21. Mai. Auf dem Turnfest in Haibach bei Aschaffenburg gerieten 40 Mann und zwei Unteroffiziere des Aschaffenburger Jägerbataillons mit Bauernburschen in Streit, in dessen Verlauf die Bauern mit Revolvern und Jagdflinten einen Angriff machten. Die Jäger machten dann von ihren Waffen Gebrauch. Nach kurzer Zeit erhielten letztere Verstärkung von ihrem Bataillon in Aschaffenburg. Dann wurde der Kampfplatz geräumt, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verluste gab. Einige von den Verletzten befinden sich in ernster Lebensgefahr.

Wieder eine Insel im Aegäischen Meere besetzt.

Paris, 21. Mai. „Echo de Paris" meldet aus Rom: Man meldet offiziell die Besetzung einer weiteren Insel im Aegäischen Meere. Es handelt sich um die Insel Sini nördlich von Rhodos. Diese Insel ist wegen ihrer strategisch wichtigen Lage in der Nähe der atlantischen Küste von großer Bedeutung. Trotz dieser Besetzung nimmt die Tätigkeit der italienischen Flotte im Aegäischen Meere ab.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung, Montag, 20. Mai, 11 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünenkarten sind schon seit einigen Tagen vergriffen.

Den Platz des Abg. Frhr. v. Schenckendorff, der heute seinen 75. Geburtstag feiert, haben seine Fraktionsgenossen mit einem Arrangement von Flieder und Rosen geschmückt.

Die Wahlrechtsanträge.

Die Ministerbänke sind völlig leer.

Zur Verhandlung stehen die Anträge der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen, betreffend Aenderung des Landtagswahlrechts. Der Antrag der Volkspartei fordert noch in dieser Session ein Gesetz über die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe, sowie anderweite Feststellung der Wahlbezirke auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung, unter Neubestimmung der Gesamtzahl der Abgeordneten. Für den Fall der Ablehnung dieses Hauptantrages beantragt die Volkspartei die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe.

Die Nationalliberalen beantragen, unter Beibehaltung des Systems eines abgestuften, plutokratische Auswüchse vermeidenden Wahlrechts und unter Beseitigung der Bestimmungen von 1893, die den Grundsatz der Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verletzen, die Einführung der geheimen Stimmabgabe und der direkten Wahl.

Abg. Dr. Wiemer (Vp.): Unsere Anträge sollen Klarheit schaffen, ob hier eine Mehrheit für die Einführung der geheimen und direkten Wahl vorhanden ist. Ueber unseren Hauptantrag geben wir uns ja keiner Täuschung hin, darüber hat ja der Minister des Innern, den ich hier auf seinem Platze vermisse, eine deutliche Erklärung abgegeben, wonach die Uebernahme des Reichstagswahlrechts für Preußen nicht in Frage kommen kann. Ich bedauere diese Haltung der Regierung in ihrem eigenen Interesse, denn sie kann doch an Autorität nur gewinnen, wenn sie sich auf ein den wirklichen Willen des Volkes widerspiegelndes Parlament stützt. (Sehr richtig! links.) Wir wollen durch die Aenderung des Wahlrechtes eine einheitliche Politik im Reich und in Preußen ermöglichen und halten die Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen für die gerechteste und beste Lösung. Aber wir haben auch oft genug schon erklärt, daß wir Schritt für Schritt vorwärts gehen wollen, wenn wir das Ganze nicht auf einmal erreichen können. Deshalb fordern wir vor allem Durchführung der direkten und geheimen Wahl. Nun zweifle ich nicht daran, daß Herr v. Heydebrand, der Führer der Konservativen, sich heute wieder zu dem Satz bekennen wird: Wir haben die politische Macht, wir wollen sie behalten und gebrauchen, solange wir können. Ich erwarte deshalb nicht, daß sich die Liberalen mit den Konservativen über die Grundsätze der Wahlreform einigen werden. Eher halte ich das beim Zentrum für möglich. Die „Kreuzzeitung" spricht von einer Linksentwicklung des Zentrums, und ich bin gespannt, ob die „Kreuzzeitung" recht behalten wird. Ich hoffe, daß das Zentrum für unseren Antrag stimmen und die Rechte allein auf weiter Flur stehen wird, eine Isolierung, wie sie nicht glänzender gedacht werden kann. (Sehr gut! links.) Ist hier eine Mehrheit des Hauses für die geheime und direkte Wahl? Auf diese klare Frage muß eine klare Antwort gegeben werden. Hier hilft kein Mundspitzen, hier muß gepfiffen werden. (Sehr gut! links.) Es hieße Eulen nach Athen tragen oder Großgrundbesitzer in dieses Haus schaffen, wollte ich hier noch über die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Wahlsystems sprechen. Die öffentliche Wahl ist eine Knebelung der Wahlfreiheit, die indirekte eine Bevormundung der Wähler (Sehr richtig! links), die jetzige Wahlkreiseinteilung bei der heutigen Bevölkerungsziffer ein schreiendes Unrecht. Diesem Unrecht muß ein Ende gemacht werden. Früher, als die Wahlkreiseinteilung noch der Bevölkerungsdichtigkeit entsprach, waren die Konservativen mit dem heutigen Wahlrecht unzufrieden. Heute betrachten sie es als einen Hort der Reaktion. Heute ist das preußische Wahlrecht nichts anderes als die Repräsentation des Großgrundbesitzes mit dem lügnerischen Schein, daß es eine Vertretung des ganzen Volkes sei. Wir wollen gar nicht, daß die einzelnen Erwerbsschichten in diesem Hause mathematisch genau vertreten sind, aber eine kleine Erwerbsschicht darf nicht derartig überwiegen. Handel und Industrie, Handwerk, Gewerbe und die Arbeiterschaft, alle müssen sie hier zu ihrem Rechte kommen. Es kommt noch hinzu, daß das preußische Herrenhaus ein Hort der politischen Macht der agrarischen Kreise ist, und wenn auch das Herrenhaus manchmal verständigere Beschlüsse faßt, als die Gesinnungsgenossen der Herrenhausmitglieder in diesem Hause es tun, so bleibt das preußische Herrenhaus nach seiner ganzen Struktur ein Ueberbleibsel aus längst verklungener Zeit, eine Stütze feudaler Staatsauffassung, die im Widerspruch mit den Anschauungen und Forderungen der heutigen Zeit steht. (Sehr richtig! links.) Die Konservativen loben die Leistungen des preußischen Abgeordnetenhauses sehr, aber ich meine doch, daß in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, wie sie sich aus dem Wahlrecht und der Wahlkreiseinteilung ergibt, die eigentliche Quelle zu finden ist für eine große Fülle unerfreulicher Erfahrungen und Zustände. (Sehr richtig! links), die mit Recht Unzufriedenheit und Groll im Lande erregt haben. (Lebh. Zustimmung links.) Wie oft haben wir hier über die Uebergriffe der Landräte klagen müssen, und wie oft ist hier die Verkehrsgegnerschaft von der Mehrheit zum Ausdruck gebracht worden. Der Ausbau der Wasserstraßen ist von der Mehrheit vereitelt worden. Die Schule ist immer stärker unter den Einfluß der Kirche gekommen. Man ist mit dem Einwand der Demokratisierung gekommen. Die Einführung der geheimen und direkten Wahl sind wirklich keine grundstürzenden Forderungen demokratischer Staatsauffassung. Uns schreckt das Schlagwort von der Demokratisierung nicht. Es muß dem Volke gegeben werden, was dem Volke gebührt. (Beifall links.) Preußen hat das reaktionärste Wahlrecht in Europa, Rußland ausgenommen, und es ist das Gegenteil weiser Staatskunst, das Staatsschiff in Gefahr gelangen zu lassen, nur um eine bevorzugte Kaste über Wasser zu halten. (Zustimmung links.) Wir haben nichts gegen preußische Eigenart, aber Stillstand ist nicht preußische Eigenart. Preußen ist groß und mächtig gerade durch das Gegenteil geworden, dadurch, daß es rechtzeitig Reformen durchgeführt hat. Mit unserem Eintreten für eine Aenderung des Wahlrechtes führen wir keinen Kampf gegen Preußen, sondern für Preußen. (Lebh. Zustimmung links.) Die in letzter Zeit von sozialdemokratischer Seite gebrauchten verletzenden Ausdrücke gegen Preußen sind geschmacklos und zwecklos. Die Angriffe des Abg. Scheidemann gegen Preußen haben den Reichskanzler die undankbare Aufgabe, einen unhaltbaren Ausspruch des persönlichen Regiments zu verteidigen, wesentlich erleichtert. (Sehr wahr!) Meine Freunde und ich verurteilen scharf und entschieden alle solche Verunglimpfungen und Schmähungen des preußischen Staates. (Lebhafter Beifall.) Wir alle wollen ein starkes und mächtiges Preußen. Aber gerade deshalb muß das, was morsch und faul ist, in Preußen beseitigt werden. (Sehr richtig! links.) Preußens Vormachtstellung wollen wir im Reiche erhalten, das ist aber nur möglich, wenn Preußen auf der Höhe eines modernen Kulturstaates steht. (Zuspruch links.) Die Regierung muß endlich mit der Wahlreform Ernst machen. Was der Reichskanzler über die elsässische Verfassung gesagt hat, das gilt auch heute noch für die Wahlrechtsreform in Preußen: „Es muß ein Schritt vorwärts gemacht werden." Ich hoffe, daß der Reichskanzler den preußischen Ministerpräsidenten von der Notwendigkeit eines solchen Vorwärtsgehens in der preußischen Wahlrechtsfrage überzeugen wird. (Lebh. anhaltender Beifall links.)

Abg. Dr. Lohmann (nl.): Wir halten nach wie vor das preußische Wahlrecht für reformbedürftig und haben deshalb unseren Antrag eingebracht. Wir sind für geheime und direkte Wahl. Durch unerhörte verwerfliche Mittel sucht man jetzt einen Teil der Wahlmänner von der Wahl fern zu halten, um dadurch das Wahlresultat zu fälschen. Die Sozialdemokraten haben sich bei den letzten Landtagswahlen die öffentliche Stimmabgabe zunutze gemacht und namentlich gegen den gewerblichen Mittelstand Terrorismus geübt. Wir wollen weiter ein abgestuftes Wahlrecht und die Beseitigung der Drittelung in den Urwahlbezirken. Die Drittelung in den Urwahlbezirken ist eine Erfindung des Zentrums und hat für das Zentrum ausgezeichnet gewirkt. Die Drittelung in den Urwahlbezirken aber gestaltet in jedem Falle das Wahlrecht in den verschiedenen Bezirken eines Wahlkreises verschieden und erhöht damit die Ungerechtigkeit. Für eine Reform des Wahlrechts ist hier im Hause eine Mehrheit vorhanden. Alle Parteien, mit Ausnahme der Deutschkonservativen, sind dafür. Von den Faktoren der Gesetzgebung hat sich ein Faktor ausdrücklich für eine Reform ausgesprochen, das ist der König. Wenn wir auch nicht nur dazu da sind, um den Willen des Königs zu erfüllen, sondern um nach bestem Wissen und Gewissen unsere Meinung zu verwirklichen, so freuen wir uns, wenn wir dabei uns in Uebereinstimmung mit dem König befinden. Wir wollen auch einen Druck auf die Regierung ausüben, daß sie an die Wahlreform wieder herangeht. Das Scheitern der ersten Vorlage will nichts besagen! Die Regierung möge den Weg betreten, den wir ihr zeigen. Wir denken nicht daran, das Reichstagswahlrecht auf Preußen auszudehnen. Das preußische Wahlrecht soll ein Gegengewicht gegen das radikale Reichstagswahlrecht bilden, aber die preußische Wahlreform muß möglichst schnell vor sich gehen. Je länger wir die Reform hinausschieben, um so radikaler wird bei der radikalen Stimmung des Landes das Wahlrecht ausfallen. Wir werden gegen den freisinnigen Prinzipalantrag und zunächst für unseren Antrag stimmen, kommt der freisinnige Eventualantrag zur Abstimmung, so werden wir für ihn stimmen, wir fassen aber die Bezeichnung allgemeines und gerechtes Wahlrecht nicht etwa so auf, als ob darunter das gleiche Wahlrecht zu verstehen sei. Wir betreiben keine einseitige Fraktionspolitik, sondern arbeiten mit, weil wir das jetzige Wahlrecht für reformbedürftig halten und wir als nationale und liberale Partei verpflichtet sind, an einer solchen Reform tatkräftig mitzuwirken. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hirsch (Soz.) beantragt zur Geschäftsordnung unter Hinweis auf Artikel 60, 2 der Verfassung, wonach jede Kammer die Gegenwart der Minister verlangen kann, die Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern zu fordern, und bis zu dem sofort zu veranlassenden Erscheinen der Minister die Verhandlung auszusetzen. (Lachen rechts. — Abg. Hoffmann: Sie verlachen sich selbst.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (k.) erklärt sich gegen den Antrag. Eine Mißachtung des Hauses liege nicht in der Abwesenheit der Minister, es sei vielmehr Gepflogenheit, daß die Regierungsvertreter bei der Verhandlung von Initiativanträgen nicht anwesend sind. Die Sozialdemokraten verfolgen wohl den Zweck, hier unangenehme Erörterungen gegenüber Regierungsvertretern hervorzurufen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.): Wir können dem Antrag Hirsch nur zustimmen. Schon Dr. Wiemer hat bedauert, daß die Ministerbänke vollständig verwaist sind. Es handelt sich hier um eine Lebensfrage für die ganze preußische Entwicklung (Zustimmung links, Rufe rechts: Ach!) und einer solchen Lebensfrage sollte der leitende Staatsmann sein Interesse zuwenden.

Abg. Hirsch (Soz.): Es ist ein Unterschied zwischen der Initiativanträgen zu machen. Der Ministerpräsident hat während der ganzen Session hier noch nicht blicken lassen. Er sollte wenigstens bei einer so außerordentlich wichtigen Frage hier erscheinen. Im übrigen beantrage ich namentliche Abstimmung über meinen Antrag.

Abg. Herold (Z.): Es wäre durchaus wünschenswert, wenn bei einer so wichtigen Angelegenheit das Ministerium vertreten wäre. Andererseits hat aber die Regierung sich verschiedentlich recht deutlich ausgesprochen und wir halten daher die Anwesenheit des Ministeriums nicht für erforderlich.

Abg. Friedberg (nl.): Auch wir hätten es für rücksichtsvoller gehalten, wenn die Regierung bei einem Antrag von dieser Wichtigkeit hier vertreten gewesen wäre. Wir werden aber der Regierung am meisten imponieren, wenn wir einfach unsere Beschlüsse fassen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz: Auch ich hätte es für richtiger gehalten, wenn die Regierung vertreten gewesen wäre. Aber nach ihren wiederholten Erklärungen halte ich nicht ihre Anwesenheit für erforderlich.

Der Antrag Hirsch auf namentliche Abstimmung findet nicht die nötige Unterstützung, auch der Hauptantrag Hirsch wird gegen Sozialdemokraten, Polen und Freisinnige abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.): Das jetzige Wahlsystem ist eine unglaubliche Fälschung des Volkswillens. Wir haben niemals das preußische Volk und Vaterland geschmäht, auch Scheidemann nicht, dessen Ausführungen die ganze Sozialdemokratie unterstützt. Er hat nur das Junkerpreußen charakterisiert. Die Konservativen kümmern sich nicht um das Königswort von der Notwendigkeit der Wahlreform. Sie haben ja auch bei der Kanalvorlage den Willen ihres Königs durchkreuzt. Sie stützen sich nicht auf den Rechtsstaat, sondern auf den Polizei- und Militärstaat. Sie wollen den Kampf mit dem Volke. Sie sollen ihn haben! Sehnlich wie ein hochgestellter Herr schließe ich: Bisher haben Sie das Volk nur von der guten Seite kennen gelernt. Sie werden es noch von einer anderen Seite kennen lernen. Dann würde es das preußische Klassenwahlrecht in Scherben schlagen. (Beifall b. d. Soz., Lachen rechts.)

Abg. v. Heydebrand (k.): Warum die Wiederholung dieser Verhandlungen? Wir kennen doch die Stellung der Regierung und der Mehrheit des Hauses. Die angebliche große Erregung der Bevölkerung mag in sozialdemokratischen Versammlungen herrschen, in den Kreisen der soliden, ruhigen Bevölkerung habe ich davon noch nichts gemerkt. (Lachen links.) Wir werden die Anträge ablehnen. Gewiß ist unser preußisches Wahlrecht nicht frei von Mängeln. Wir waren aber durchaus gewillt, Schwächen unseres Wahlrechts zu beseitigen. Ist denn das Reichstagswahlrecht frei von Schwächen? Ist es richtig, wenn der Reichskanzler und sein Bote die gleiche Stimme haben? Aendern Sie doch erst das Reichstagswahlrecht! Es tut uns leid, daß der nationalliberale Antrag nicht die Möglichkeit bietet, dafür zu stimmen. Die Erregung der Bevölkerung über die letzte Reichstagswahl ist heute noch nicht geschwunden. Anfeindungen und Verunglimpfungen sind noch an der Tagesordnung. Ist das der Zweck einer Wahl? Das preußische Volk kommt gar nicht mehr zur Ruhe. Auch die Aenderung der Wahlkreiseinteilung lehnen wir ab. Wir wollen die berechtigten preußischen Eigentümlichkeiten erhalten. In anderen deutschen Staaten sind sehr viele Leute vorhanden, die Gott auf den Knien danken, daß wir in Preußen dieses Wahlrecht haben. (Lachen links.) Es ist bedauerlich, daß eine immerhin bedeutsame bürgerliche Partei ein ganz allgemeines Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen hat. Dazu kommt noch die Verheimlichung, das doppelte Spiel, der Rückgang der politischen Ehrlichkeit! (Große Unruhe links.) Aber es ist noch nicht aller Tage Abend. Sie entschuldigen sich damit, daß Sie in der Verzweiflung das Bündnis abgeschlossen hätten. Unsere Unterstützung haben Sie sich verscherzt. Die Fortschrittspartei hat überhaupt keinen eigenen Willen mehr. Wir werden immer bereit sein, Geschehenes zu vergessen, wenn Sie mit uns gemeinsame Interessen vertreten. (Abg. Wiemer: Wir danken!) Was wir hier seit einem halben Jahre von den Sozialdemokraten erlebt haben, geht über die Hutschnur. Wir wissen, was Sie wollen. Wenn die unterschiedslose Masse zur Herrschaft gebracht werden soll, so ist das ein Schlag ins Gesicht gegen das Naturgesetz, welches will, daß der Tüchtigste, Beste und Würdigste mitarbeiten soll an den Geschicken des Staates. Wenn wir gegen die Sozialdemokratie kämpfen, so handeln wir nicht im Interesse unserer Partei, nicht einmal nur im Interesse unseres Landes, sondern im Interesse der Menschheit. (Minutenlanger stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Herold (Z.): Unser Bestreben muß dahin gehen, das bestehende Wahlrecht zu verbessern. Der Abg. Scheidemann hat im Reichstag die tiefste Entrüstung aller bürgerlichen Parteien hervorgerufen. Herr Leinert erklärt, daß hinter Scheidemann geschlossen die gesamte Sozialdemokratie stünde. Da muß die Regierung mit ihrem Widerstand gegen ein gleiches Wahlrecht gestärkt werden. Wir werden stets praktische Politik treiben. Eine neue Wahlkreiseinteilung lehnen wir zurzeit ab. Ich gebe zu, daß nicht für ewige Zeiten an der bestehenden Wahlkreiseinteilung festgehalten werden muß. Dem Eventualantrag der Freisinnigen stimmen wir zu. Wir wollen die Wähler unabhängig stellen, nach oben, wie nach unten. Auch wir wollen das direkte Wahlrecht. Und die geheime Wahl unter Erhaltung der Drittelung in den Urwahlbezirken. Wir hoffen, daß die Verbesserung des Wahlrechts in nicht allzu ferner Zeit erreicht wird. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Korfanty (Pole) erklärt, daß seine Partei für die freisinnigen Anträge stimmen wird.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.): Das preußische Wahlrecht ist verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig. Aber die Massenherrschaft ist erfahrungsgemäß gleichbedeutend mit der Knechtung der Minderheit. (Zustimmung rechts.) Die Hervorhebung des Abg. Wiemer, daß der freisinnige Eventualantrag zum Reichstagswahlrecht führe, bestärkt uns in der Ablehnung, denn das Reichstagswahlrecht würde für Preußen von größtem Schaden sein. Der nationalliberale Antrag ist uns sympathisch. Die Drittelung in den Urwahlbezirken schädigt den Mittelstand auf das allerschwerste. Da wir aber so nahe dem Schlusse der Session, müssen wir den Antrag leider ohne Kommissionsberatung ablehnen, weil er auch das geheime und direkte Wahlrecht fordert. Wir hoffen, daß wir in nicht langer Zeit ein abgestuftes, dem Mittelstand den genügenden Einfluß sicherndes Wahlrecht schaffen werden. (Lebh. Beifall b. d. Fk.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Borchardt (Soz.): Da Sie uns das Wort abschneiden, müssen wir wieder Zwischenrufe machen. (Heiterkeit.)

Abg. Pachnicke (Vp.): Abg. v. Heydebrand hat zweifellos bewußt zum Fenster hinaus gesprochen. Die Konservativen treiben ein frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes. Wir sind nicht in die Kuechtschaft der Sozialdemokratie geraten. Bei der Heeresvorlage, der Armeevorlage haben wir eine ganz andere Stellung eingenommen. Wir haben volles Verständnis für Preußens Stellung im Reich. Aber neue Kräfte sind emporgekommen, die neues Recht verlangen. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, ein Vorrecht zu beseitigen, das seine innere Berechtigung verloren hat. Das Versprechen der Thronrede muß eingelöst werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Die Aenderung des Wahlgesetzes bedeutet keine Beseitigung der preußischen Eigenart, die auf einem viel festeren Grunde beruht. An dem Zusammenbruch der Bülowschen Blockpolitik war Herr von Heydebrand schuld. Er und seine Freunde waren gegen jedes Zusammenarbeiten im Block. Die Rechte ist auch mit den Welfen zusammengegangen. Ein radikales Wahlrecht in Preußen wollen wir nicht machen. Es muß die Aufgabe eines hervorragenden konservativen Politikers sein, die notwendige Aenderung in vernünftigen und mäßigen Grenzen zu halten. Auf die Mithilfe der Konservativen können wir nach den Ausführungen des Herrn von Heydebrand nicht rechnen. Wir beklagen das, können es aber nicht ändern. (Beifall links.)

Bei der Abstimmung wird der Prinzipialantrag der Volkspartei und der Antrag der Nationalliberalen abgelehnt. Die Abstimmung über den fortschrittlichen Eventualantrag ist namentlich. Dafür stimmt die ganze Linke und das schwachbesetzte Zentrum. Von 347 abgegebenen Stimmen lauteten 188 auf Nein und 158 auf Ja. Der fortschrittliche Eventualantrag ist demnach abgelehnt.

Dienstag 11 Uhr: Besitzbefestigungsgesetz, Gesetz betreffend Rechnungssachen, strafrechtliche Verfolgung eines „Vorwärts"-Redakteurs und der Abgg. Borchardt und Leinert, Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz, Antrag, betreffend Ergänzung des Gesetzes über die Haftung des Staates.

(Schluß 5 Uhr.)

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 21 Mai.

— **Gedenktage:** 21. Mai. 1611 Tod des französischen Kriegsministers Berteaux infolge eines Aeroplanunfalles. 1895 gest. Franz von Suppé, bek. Operettenkomponist. 1871 Unterdrückung des Aufstandes der Kommune in Paris durch Mac Mahon. 1506 gest. Christoph Kolumbus.

— **Das erste Abonnementkonzert** findet heute abend in Brinkmanns Garten statt.

— **In Waldfrieden** spielt Mittwoch Nachmittag die Dünnebiersche Kapelle.

— **Napoleon Bonaparte und seine Frauen,** ein historisches Schauspiel in 4 Akten, wird hier am 2. Pfingsttage vom Ensemble des Bielefelder Sommertheaters zur Aufführung gelangen. Das Schauspiel soll anderwärts viel Anklang gefunden haben.

— **Fritz Vogelstrom als Lyonel in Bielefeld.** Die „Westf. Ztg." schreibt: „Die abschließenden Opernvorstellungen brachten am Sonnabend das sechste und letzte Gastspiel Fritz Vogelstroms, der als Lyonel in Flotows „Martha" nocheinmal vor seinem Abschied auf längere Zeit dem Publikum, das sich wieder in überreicher Zahl eingefunden hatte, seine warm empfundenen, wohlklingenden Grüße entbot, die jedem, der sie hörte, wohl gern als bleibende Erinnerung weiterklingen mögen." — Der „Generalanzeiger" schreibt: „Wie gut war dieser junge Bauer Lyonel wieder erfaßt, wie blühte und glänzte die Stimme in der Liebesklage um Martha! Mehrere Lorbeerkränze flogen auf die Bühne und schier endloser Jubel umbrauste den Künstler, der während seiner bisherigen Laufbahn wohl noch nie so herzlich gefeiert worden ist als hier im Bielefelder Stadttheater. — Die „Volkswacht" schreibt: Vogelstrom hat sich in der Rolle Lyonels selbst übertroffen, seine Stimme war von einem unsagbaren Wohllaut und seine Spiel ebenfalls prachtvoll. Wir haben hier Bötel als Lyonel gehabt, aber er reicht nicht entfernt an Vogelstrom heran. Vogelstrom ist zum Wagnersänger prädestiniert, aber er ist auch Meister des Bel Canto, und dieser süße Gesang quoll aus seinem Munde, wie er schöner auch nicht von Caruso gesungen werden kann, der da meint, Wagnersänger werden zu können, wenn seine Stimme nachgelassen hat. Der hat eben nur einen Kehlkopf von Gottes Gnaden, während Vogelstrom Künstler von Gottes Gnaden ist. — Die Brunnenstraße war schwarz vor Menschen, die ihm das letzte Lebewohl zurufen wollten und die zu bedauern schienen, daß das Automobil keine Pferde hatte, die hätten ausgespannt werden können.

— **Zirkus Moulier** wird hier ein dreitägiges Gastspiel geben. Wie man uns schreibt, handelt es sich um einen großen eleganten Zirkus, der auf dem Lübberbruch aufgebaut werden wird. Das Artistenpersonal, aus aller Herren Länder zusammengesetzt, wird uns als erstklassig geschildert. Das Hauptzuschauerzelt wird 4000 Personen fassen. Außer zahlreichem Pferdematerial enthält der Stall Kamele, Elefanten, Raubtiere usw. Eröffnungsvorstellung am nächsten Sonnabend 8½ Uhr. (Siehe Anzeige.)

— **Für das erste Künstlerkonzert in Bad Oeynhausen** macht sich schon ein lebhaftes Interesse bemerkbar. Es ist für Freitag, den 24. d. Mts., angesetzt und wird uns wieder Gelegenheit geben, Frau Erika Wedekinds herrliche Kunst zu genießen. Das Programm weist zwei Arien mit Orchesterbegleitung auf. Ferner wird die Künstlerin mit Klavierbegleitung des Königl. Musikdirektors Frank (Minden) drei Lieder singen. Die Königliche Badekapelle, unter Leitung des Fürstl. Musikdirektors Gustav Ladewig, wird ebenfalls viel Schönes bringen, sodaß der Abend wieder einen hohen künstlerischen Genuß verbürgt. — Die Vortragsfolge ist im Anzeigenteil veröffentlicht, woselbst auch nähere Angaben über die Preise zu ersehen sind.

— **Der 11. Kreistag des Ravensberger Kreises der Schule Stolze-Schrey** wurde am Sonntag in dem schönen Badeort Salzuflen festlich begangen. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in morgiger Nummer.

— **Die Mitteilungen der Bielefelder Blätter über das Automobilunglück am Himmelfahrtstage** bestätigen im wesentlichen die in unserer gestrigen Nummer gegebene Darstellung. Ueber die Schuldfrage wolle man sich, so heißt es in der „Westfälischen Zeitung", nicht früher äußern, „bevor nicht eine gründliche Nachprüfung aller Momente vorgenommen worden sei". Es scheint aber so, als wenn das dem Direktor H. aus Bielefeld gehörige Auto mit unverantwortlicher Leichtfertigkeit an der Unfallstelle vorüberzufahren versuchte. Es geht aus den Blätterberichten hervor, daß sich an dieser Unfallstelle nicht nur die beiden Automobile befanden, sondern auch ein zahlreiches Publikum, dazu der Milchhändler Werning mit seinen Pferden. Wie man angesichts einer solchen Ansammlung von Automobilen, Pferden und Menschen so schnell hat fahren können, daß ein Unfall entstehen mußte, bleibt unerfindlich. Umsomehr, da es sich um eine übersichtliche Wegestrecke handelte. Der so jäh ums Leben gekommene Milchhändler war etwa 50 Jahre alt und Vater von neun Kindern, von denen das jüngste erst 6 Wochen alt ist, während der Aelteste im 21. Lebensjahre steht. Das Befinden des verunglückten Chauffeurs, der leicht verletzt und ebenfalls im städtischen Krankenhause untergebracht ist, ist ein den Umständen nach gutes.

— **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Amtsrichter Dr. Hof den Vorsitz. Als Schöffen waren einberufen: Sattelmeier, Nordmeier, von Enger und Fabrikant Weihe von hier. Amtsanwalt Behre vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Schausteller Hermann H. von hier war angeklagt, seinen Hund auf den Schausteller B. gehetzt und dadurch die Körperverletzung des letzteren verursacht zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 10 ℳ evtl. zwei Tage Gefängnis. Der Arbeiter Friedrich H. von hier war geständig, am 7. März d. Js. der Firma W. u. B. vier Besen entwendet zu haben. Er kam infolge seiner Jugend mit einem Verweise davon. Ebenfalls mit einem Verweise bestraft wurde der Böttchergehrling Fritz D. von hier, der dem Kaufmann A. H. hier etwa ½ Zentner Bleirohre im Werte von 6 ℳ entwendet hatte.

— **Gezogene Lose** am 20. ai: 3516 37 86 48 62 78 (3000). 16249 66. 68984. 94311 35. 95854. 111645 46 64 (1000) 72 (500) 78 702 809 26 41 58 913. 167177 424 47 65. 169421. 175936. 184709 41 89. 188657 59 60. (Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 3 k. 240 gezogen).

Herringhausen, 19. Mai. Von der Provinzial-Hebammen-Anstalt mit bestandenem Examen zurückgekehrt, ist die Hebammenschülerin Frau Luise Brakmann gültig in unserer Gemeinde angestellt und hat ihr Amt übernommen.

Westerenger, 18. Mai. Zu dem gemeldeten Unglücksfalle auf dem Ringstmeyerschen Hofe wird der W. L. Bz. noch folgendes berichtet: Das von „kalten Schlag" getroffene Haus diente schon seit längerer Jahren als Scheune und Viehställe und war sehr baufällig. Als das Gewitter ausbrach, war die Familie Ringstmeyer in Bielefeld und wurde durch das Unwetter lange aufgehalten, sodaß sie erst gegen 12 Uhr nachts zu Hause ankam. Gleich, nachdem dem Herrn R. von dem Unfalle berichtet worden war, machte er sich auf die Suche nach dem vermißten Knecht. Erst nach längerem vergeblichen Suchen kam man auf den Gedanken, daß er unter den Trümmern des Hauses liegen könne. An den Trümmerhaufen aber wagte man sich nicht heran, da Balken und Steine nachzustürzen drohten. Erst als am nächsten Morgen genügend Hilfsmannschaften zur Stelle waren und die Balken entfernt wurden, fand man den Entseelten. Dem Befund nach zu urteilen, muß der Bedauernswerte — ein Fürsorgezögling — sofort von dem stürzenden Gebälk erschlagen worden sein. Von einem Verschulden irgend eines Anwesenden kann also nach dieser Schilderung gar keine Rede sein.

Höver, 19. Mai. Dem hiesigen Kriegerverein wurde die ministerielle Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne erteilt. Das Fahnenweihfest soll schon in nächster Zeit stattfinden und die Nachbarvereine dazu eingeladen werden.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 21. Mai. Der Tod des Werkmeisters Kühn vor Gericht. In umfangreicher Verhandlung, zu der außer einer Anzahl Zeugen drei technische und zwei ärztliche Sachverständige hinzugezogen waren, beschäftigte sich am Freitag die Strafkammer zu Marburg mit dem Automobilunglück, welches sich am 3. September v. J. an dem Bahnübergange zwischen dem 1 Stunde südlich der Stadt gelegenen Dörfchen Gisselberg und der sogen. Neuebrücke ereignete und bei dem der Werkmeister Alfred Kühn von den Dürkopp-Werken einen gräßlichen Tod fand. Als Angeklagter wegen fahrlässiger Tötung erschien der Automobilhändler Kronenberg aus Gießen, der beschuldigt wurde, durch übermäßiges schnelles Fahren das Unglück verschuldet zu haben. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hatte der Angeklagte das Automobil abgeholt, um es nach Gießen zu bringen. Außer ihm befand sich noch sein kleines Töchterchen und der Werkmeister Kühn in dem von ihm gelenkten Wagen. Es war morgens gegen 5 Uhr, als der aus der Richtung von Kassel kommende Schnellzug den Bahnübergang passierte, in demselben Augenblick raste auch das Auto heran, die Schranke wurde zertrümmert und Kühn in großem Bogen herausgeschleudert, während Kronenberg und sein Kind unverletzt blieben. Der schwerverletzte Kühn wurde von dem Schnellzug sofort mitgenommen, unterwegs hauchte der Mann jedoch sein Leben aus. Der Angeklagte gab an, daß ihm ein Luftreifen geplatzt sei und außerdem habe, als er 50 Meter vor dem Uebergang die Bremse zog, diese versagt. Das Gericht nahm an, daß er viel zu schnell gefahren sei, zudem hätte er mit dem Umstande rechnen müssen, daß solche unglücklichen Zufälle immer eintreten könnten. Aus diesem Grunde hätte er schon mindestens 90 Meter vor der Schranke langsam fahren müssen. Als mildernd käme seine seitherige Straflosigkeit in Betracht. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

Salzuflen, 21. Mai. (Vom Bade.) Frisches Leben durchweht jetzt den Kurpark. Fröhliche Menschen lustwandeln dort und lauschen den Weisen der Kurkapelle. Wenn die Witterung abends etwas beeinträchtigend wirkt, so entschädigt doch Mutter Sonne reichlich während des Tages. Ein zahlreicher Besuch war am vorgestrigen Sonntag zu verzeichnen, der auch einen vollgiltigen Beweis abgab von der zunehmenden Frequenz. Schon die jetzigen Zahlen können sich gut sehen lassen. Konnten doch bis zum 16. Mai 1636 Kurgäste gezählt werden, die 9300 Bäder verbrauchten. Heute dürfte die Zahl der Kurgäste bereits 2000 übersteigen. Am Donnerstag ist die erste Reunion mit Tanz, besonders für unsere Damenwelt eine freudig begrüßte Gelegenheit. Am Sonnabend findet ein Kinderfest statt. — Wie wir hören, wird das Fürstliche Kurtheater am 15. Juni seine Pforten den Theaterfreunden öffnen. — Die Fürstliche Familie wird dann im Laufe des Monats Juni durch einen mehrwöchigen Besuch uns erfreuen. Daß bei Anwesenheit der hohen Herrschaften besondere Genüsse in Aussicht stehen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Detmold, 21. Mai. Lipp. Musikfest (Haydnfeier) vom 31. Mai bis 2. Juni 1912. Das freundliche Detmold, die Hüterin musikalischer Ueberlieferungen, läßt Einladungen ergehen zu einer Haydnfeier des Lippischen Landes. Die musikalische Leitung für alle Teile des Programms ist Herrn Professor A. Weweler, Detmold, übertragen. An dem Fest wirken mit die besten deutschen Instrumental- und Gesangskräfte: Gertrude Förstel, k. k. Hofopernsängerin aus Wien, Dr. Matth. Römer, der bekannte Wagnersänger aus München, und J. von Raatz-Brockmann, hervorragender Konzert- und Oratoriensänger, Berlin; ferner Professor Marteau und das Marteau-Quartett. Zur Mitwirkung gewonnen ist weiter das gesamte Bielefelder städt. Orchester und die Kapelle des 55. Inf.-Reg. Die aufzuführenden Werke gehören zu dem Edelsten, was die Schatzkammer der Frau Musik zu bieten vermag: Herrliche Symphonien (B- und G-Dur), die meisterhafte Sinfonia concertanta (Manuskript), Streichquartette C- und G-Dur, ein Konzert für Violine, und das Trio C-Dur; ferner Arien und Lieder sämtliche Solisten sowie das Oratorium „Die Jahreszeiten", worin 300 Mitwirkende die so unvergleichlich schönen Chöre zu Gehör bringen werden. Und über allen Teilen des Festes leuchtet das Gestirn von Jos. Haydn! — Möge dasselbe für jeden Besucher dauernden Glanz behalten.

Paderborn, 20. Mai. Schaufliegen und Publikum. Ein für den Himmelfahrtstag angesetztes Schaufliegen fand nicht statt und zwar — wegen Mangels an Publikum, d. h. nicht an Publikum schlechthin, sondern an zahlendem Publikum. Die den Platz einsäumenden Wege waren belebt genug, aber der Startplatz zeigte eine öde Leere. Und da die öffentlichen Wege von dem herangezogenen Militär nicht abgesperrt werden konnten, so bequemte sich die überwiegende Mehrzahl der Besucher nicht zur Lösung eines Billets, sondern wartete dicht vor dem Startplatz stehend der Dinge, die da kommen oder nicht kommen würden. Daß unter diesen Umständen der Flieger sich nicht entschließen konnte aufzusteigen, so meint das „Westf. Vbl.", ist selbstverständlich. Das Schaufliegen ist nun um einige Wochen verschoben worden. Da nur der Magistrat in Verbindung mit der Polizei die betr. Interessentenwege sperren kann, soll bei diesen Stellen erst die Genehmigung eingeholt werden. — Ob man mit solchen Maßregeln wohl das Publikum zwingen wird, sich auf den Startplatz zu begeben? Fast sollte man glauben, die Paderborner seien letztmalig auch auf dem Brackweder Flugplatz gewesen.

Peine, 20. Mai. Tödlich verwundet wurde bei einer wüsten Messerstecherei ein galizischer Arbeiter von einem Landsmann, so daß er bald darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

Tages-Ordnung

für die am

Freitag, den 24. Mai 1912, nachmittags 3 Uhr

stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung

1. Mitteilungen.
2. Jahresbericht des Magistrats.
3. Vorlagen betr.:
   a. Ankauf der Meyer'schen Mühlenbesitzung resp. Ausbau des jetzigen Brausebades.
   b. Ankauf der Grundstücke Flur 30 Nr. 368/76 (1793 qm) zu 375/17 usw. (186 qm), 369/76 (978 qm) zu 375/47 usw. (196 qm), 370/76 (300 qm) zu 376/76 usw. (24 qm) am Stefanswege belegen, von dem Architekten Herrn Gustav König hier für M. 3000.
   c. Bewilligung von 1500 M. für die Nationalflugspende.
   d. Ankauf der früher Bäcker Middelmannschen Besitzung des Müllers Caspar H. Wehmeyer, Bauerschaft Radewig wohnhaft, Flur 23 No. zu 892/213 (971 qm) und zu 892/213 (24 qm) an der Mindenerstraße für 12500 M. zur Vergrößerung des Schulplatzes der angrenzenden Schule.
   e. Aenderung der Besoldungsordnung für die Lehrpersonen des städtischen Lyzeums.
   f. Gehaltserhöhung der Wegewärter.
   g. Bewilligung von 8570 M. zur Pflasterung der Rennstraße von der Lessingstraße bis zum Renntor.
   h. Aufnahme einer Anleihe von 80000 M. zur Anlage von Speisepunkten und Verlegung von Speiseleitungen für das Verteilungsnetz des städtischen Elektrizitätswerkes.
   i. Abschluß eines Grundstückstauschvertrages der Stadt mit dem Kolon Honermeyer gen. Heidemeyer Nr. 108 Oberringstr.
   k. Aenderung der Umsatzsteuerordnung (Erhöhung der Umsatzsteuer für unbebaute Grundstücke auf 2% und Erhebung von Zuschlägen zur Zuwachssteuer in Höhe von 100% gemäß § 59 des Zuwachssteuergesetzes.

Herford, den 18. Mai 1912.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Lücken.

Witterungsbericht vom 21. Mai.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 13,4°
Höchste Temperatur des Vortages: 23,7°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 12,9°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 751,7 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 757,3 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 0,8 mm
Wind: SW². Wetter: Heiter.

Wetteraussicht für den 22. Mai.
Veränderlich, zeitweise Regenfälle, etwas kühler, zunächst noch Gewitterneigung.

Waldfrieden
Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Grosses Konzert
— der städt. Kapelle. —

Generalversammlung
für die im Zimmergewerbe und in der Holzschneiderei zu Herford beschäftigten Personen am
Dienstag, 28. Mai 1912,
abends 6½ Uhr, im Lokale des Herrn **Aecker** hier.
Tagesordnung:
Rechnungslegung.
Der Vorstand:
J. **Althoff,** Vorsitzender.

Ziehung 12. 13. Juni in Coblenz.
Wohltätigkeitslotterie
zu Gunsten des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
5008 Gew. im Gesamtwerte von Mark
50000 20000 5000 2000
Hauptgewinne im Werte von Mark
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. versendet General-Debit und Bankgeschäft
Ferd. Schäfer
Düsseldorf 24, Königsallee 52.
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Im Mittwoch, 22. d. M., vormittags 11 Uhr,
soll das von der Prüfungsstation in Münster gekaufte Ruben'sche Haus, Hämelingerstr., auf Abbruch an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.
Karl Strelo,
Agentur- u. Kommissionsgeschäft

Zwangsverkauf
Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 3½ Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt **H. Wortmann in Hiddenhausen**
1 Posten Kleider-, Futter- u. Schürzenstoffe, sowie ca. 140 m Bettdamast
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2797
Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.
Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 12¼ Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt **E. Winkelmann** in Herford:
1 Zither, 1 Teigteilmaschine, 1 Tresen mit Marmorplatte, 1 Faß Cognac, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Füllgrabe,
2798 Gerichtsvollzieher.

Pferd und Wagen
(Bäckerwagen) umständehalber für Mk. 500 zu verkaufen. Zu erfragen bei
Westfäl. Dampfmühle, G. m. b. H., Ibbenbüren.

Gefunden
wurde, daß die beste medizin. Seife **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt à St. 50 Pfg. i. d. Altstädt. Apoth., Neustädter Apoth., b. Chr. Röckemann, Otto Zweigler. 1607

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,
Hautjucken
usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „**Salubermа**" rasch Erleichterung." Aerzlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Carl Meyes,** Höckerstr. 6.

Geld-Darlehn o. Bürg., Ratenrückzg. gibt schnellst. Selbstg. **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. Rückp.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Die glückliche Geburt eines
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Prediger Goldmann u. Frau
Else, geb. Netheim.
Herford, 21. Mai 1912.

Die „Titanic" Katastrophe
geht von Mund zu Mund, ebenso spricht jeder in Herford und Umgebung von dem riesig billigen Verkauf in **Egra's Particwarenhaus.** Nur bis Pfingsten verkaufe jetzt Herren-Anzüge ohne Rücksicht des früh. Preises für 10—15 Mk. Burschen-Anzüge 7.50—12 Mk. Knaben- u. Kinder-Anzüge gr. Posten Wert bis 20 Mk. jetzt 4.90, 6.90, 8.90 Mk., Hosen 2.45, 2.95, 3.25 Mk. usw., blaue Arbeitskittel 1.75 Mk., Hosen 1.05 Mk. Schuhwaren, **jetzt** starke Schnürschuhe 4.90 Mk., Schnallenschuhe 5.40 Mk., ganz starke Schnallenstiefel ohne Futter 6.50 Mk., sowie Sonntagsschuhe für Herren, Damen und Kinder staunend billig. **Getragene Monatsanzüge,** Maaßarbeit 8.50, 10, 12, 16 bis 25 Mk. Sommerüberzieher von 6 Mk. an. Weckuhren 1.95, 2.50 Mk., Taschenuhren 3 Mk.
Sonnabend geschlossen.
Bei Sonntagseinkauf trotz der billigen Preise 5%—10% in bar und Gratisgeschenke.
Egra's Particwarenhaus
Neuermarkt.
bitte Firma zu achten.

Die Versicherungsbranche
bietet heute die größte Verdienstmöglichkeit. **Fachleute** werden sofort gegen hohes Gehalt, Provisionen u. sonstigen Nebenbezügen durch Direktionsvertrag angestellt, aber auch **Herren,** die sich zur Akquisition eignen und für große Gesellschaft, die Leben mit und ohne Untersuchung, Unfall, Haftpflicht, Sterbekassen- und Volks-Versicherungen betreibt, werden sachmännisch ausgebildet, erhalten während dieser Zeit schon entsprechende Bezüge und kommen nach einem Monat zu fester vertraglicher Anstellung. Offert. unter **O 2047** befördert **Köster's Annonc.-Exped., Hannover.**

Erteile
Nachhilfestunden
in allen Fächern d. höh. Lehranstalten m. gutem Erfolge und übernehme Str. Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Angeb. u. F. K. an die Exped. d. Bl.

Jugendliche
Arbeiterinnen u. Arbeiter
bei gutem Lohn suchen
Dieckmann & Mühler
Diebrockerstr.

Herrengarderobe reinigt und repariert
H. Hammacher, Ahnserstr. 108.
Postkarte genügt.

Habe zwei schöne hochtragende
Schweine
zu verkaufen.
J. Gösling, Stiftsstr. 3 an der Bismarckstr.

Oelgemälde
(Alb. Henzelmann) **zu verkaufen. Minnesänger mit der Laute. Lebensgroß.**
In prachtvollem Goldrahmen.
v. Bündiger, Schauspieler Kurfürstenstr. 4.

Strickmaschinen
mit Mark 39—50 Anz. Illustr. Katal. gr. P. Kirsch, Braunschweig

Einziehung von Grabstellen.

Für unsere Erbbegräbnisstellen sind die im Jahre 1912 fällig gewesenen Anerkennungsgebühren nicht gezahlt worden. Die Besitzer dieser Grabstellen werden hiermit aufgefordert, die Gebühren innerhalb 4 Wochen an unsere Kämmereikasse zu zahlen. Falls Zahlung nicht erfolgt, werden die Begräbnisstellen eingezogen (siehe § 9 des Vertrages). 2787

Herford, den 18. Mai 1912.

Der Magistrat. Busse.

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**



Siegerin
allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für
Molkereibutter.
Ueberall erhältlich!

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille und Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Palmato
allerfeinste vorzüglich haltbare
Pflanzenbutter
=Margarine, ein hervorragendes Nahrungs- und Genußmittel.
Alleinige Fabrikanten:
H. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Nur gute Ware

Feinsten Export-Apfelwein 39 Pfg. p. Flasche m. Glas

Freundl. Bedienung

Zu Pfingsten Preisabschlag

Heinr. Hill

Herford, Gehrenberg Ecke Brüderstraße

Bowlenweine

Doppelte Kassabons oder doppelte Gutscheine auf Margarine bis Pfingsten

Krankenweine

Zum Backen:

Hochbackendes 000 Mehl	netto per Pfund	16 Pfg.
ff. griff. Kaisermehl	„ „	19 Pfg.
„ Citronat	„ „	85 Pfg.
„ gewählt. süsse Mandeln	„ „	140 Pfg.
Ia. Sultanin-Rosinen	„ „	65 Pfg.
„ gerein. Korinthen	„ „	38 Pfg.
Back- und Puddingpulver	10 Pack	47 Pfg.
Dicke Citronen	p. Stck.	6 Pfg.

Sonstige Zutaten billigst.

Süsse Pflaumen	per Pfund	35 Pfg.
feinst. weisse Apfelringe	„ „	55 Pfg.
Ia. calif. Birnen	„ „	65 Pfg.
feinst. reiner Himbeersyrup	„ „	60 Pfg.
Ia. hell. Rüböl	per Ltr.	69 Pfg.

Für die Salatzeit.

Ia. Salatöl	per Pfund	65 Pfg.
feines Tafelöl	¼ Fl. 45 Pfg.	½ Fl. 80 Pfg.
extra zartes Tafelöl	¼ Fl. 65 Pfg. mit Glas	½ Fl. 115 Pfg.

Zugaben! Zugaben!

Margarine

Vom Guten das Beste! Hausfrauen, probieren Sie meinen allerbesten Butterersatz!

„Alarm"-Margarine per Pfund . . 1.00 ℳ

Ferner meine hochfeine, allgemein als vorzüglich und in Preislage unübertroffene

Süssrahm-Tafelmargarine per Pfund nur 80 ₰

Gebrannter Kaffee.

Ich empfehle meine

Festtags-Mischung p. Pfd. 1.50 u. 1.60 ℳ

Rein im Geschmack! Feinstes Aroma!

Hill's Malzkaffee ¼ Pfd.-Pak. m. Zugaben nur 30 ₰ ist zu empfehlen.

Hill's Kornkaffee ¼ Pfd.-Pak. mit Zugaben nur 35 ₰ ist unübertroffen an Güte!

Bis Pfingsten 10 Proz. Rabatt auf Conserven

Reines Schmalz	per Pfd. 67 Pfg.
Ia. mag. geräuch. Bauchspeck	p Pfd. 82 Pfg.
Ia. ger. dicken Rückenspeck	per Pfd. 82 Pfg.
gute schnittige Plockwurst	per Pfd. 110 Pfg.

Feinste Wurstwaren, täglich frisch.

versüsstes Kunstgelee	per Pfd.	25 Pfg.
Ia. Kunsthonig	per Pfd.	29 Pfg.
Ia. gem. Pflaumenmus	per Pfd.	29 Pfg.
fste. Preisselbeeren	per Pfd.	49 Pfg.
weichkoch. Riesenerbsen	per Pfd.	19 Pfg.
weichkoch. weisse Bohnen	per Pfd.	21 Pfd.
weichkochende Linsen	per Pfd.	19 Pfg.
Ia. Allgäuer Limburger	per Pfd.	55 Pfg.
echten holl. Käse	per Pfd.	70 Pfg.
grossgel. Schweizerkäse	per Pfd.	110 Pfg.
fste. Halberstädt. Würstchen	p. Paar	18 Pfg.
Ia. Sparseife	per Pfd.	29 Pfg.
Crystallsoda	3 Pfd.	10 Pfg.

Krankenweine Krankenweine

Brinkmann's Garten

Fernruf 70. **Renntor** Fernruf 70.

Altrenommiertes Restaurant, Fest- u. Versammlungslokal zahlreicher Vereine, Säle und Klubzimmer,
:—: Eigene Lichtzentrale :—:
Grosser u. schönster Sommergarten der Stadt. Reichste und wirkungsvollste elektrische Beleuchtung. Wöchentlich Abonnements-Konzerte der städt. Kapelle.
-: Angenehmster Aufenthaltsort :-

Dienstag, den 21. Mai abends 8½ Uhr:

I. Abonnements-Konzert

der städtischen Kapelle.

Tageskarten 30 Pfennig.



Lippisches Musikfest

in Detmold (Haydnfeier).

Unter dem Protektorat Sr. Durchl. des Fürsten Leopold zur Lippe.

Musikalische Leitung: Professor A. Wewetzer, Detmold.

Solisten:

Gertrude Förstel, K. K. Hofopernsängerin (Sopran), Wien, **Dr. Math. Römer**, (Tenor), München, **J. v. Raatz-Brockmann**, (Bass), Berlin, **Prof. Henri Marteau**, (1. Violine) Berlin, **Cziko Amar**, (2. Violine), Berlin, **Edward Kreiner**, (Bratsche), Berlin, **Carlo de Guälta**, (Violoncello), Berlin.

Chor: 300 Mitwirkende

Orchester: **Das Bielefelder städt. Orchester** und die **Kapelle** des 55. Infanterie-Regiments Detmold.

Freitag, 31. Mai 6½ Uhr nachmittags: Generalprobe zum Oratorium „Die Jahreszeiten".

Sonnabend, 1. Juni 6½ Uhr nachmittags: Sinfonie-Konzert. Zwei Sinfonien, eine Sinfonie concertante, (Manuskript), ein Violinkonzert (Marteau) und Solo-Gesänge mit Orchester.

Sonntag, 2. Juni 12 Uhr mittags: Matinée, zwei Streichquartette (Marteau-Quartett), ein Klaviertrio und Solo-Gesänge.

6½ Uhr nachmittags: Hauptaufführung der „Jahreszeiten".

Preise der Plätze: Generalprobe der Jahreszeiten 1—3 Mk., Sinfonie-Konzert 2—4 Mk., Matinee 3—5 Mk., Hauptaufführung der Jahreszeiten 2—42 Mk.

Karten-Vorverkauf vom 20. Mai an täglich in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung (H. Knöner) sowie in der Buchhandlung von Ihle u. Löwe, Detmold, Lange Strasse.

Schuh-Verkauf!

Bis Pfingsten

5% Rabatt

auf meine ohnehin schon billigen Schuhwaren.

Reparaturen sauber und billig.

Wilh. Stejskal

Schuhm.-Meister, **Rennstrasse 22.**

Restaurant Brinkmann

Ständiger Ausschank von

Lichtenhainer.

Telegramm!



Auf zur Partiewarenbörse

von

C. Galling Nachf.

Herford, Neuer Markt 9

(neben der Buchbinderei von Titgemeier)

Aeltestes und grösstes Haus für Gelegenheitskäufe am Platze.

Eingetroffen sind bei mir: **Grosse Posten Herren-Anzüge** von 10 M. an, zweireihig **englisch** von 14 M. an. **Ca. 500 Hosen** schon von 1,95 M. an. Einen Posten **Hüte** zum Aussuchen Stück von 1 M., früher 5—7 M. **Herren-, Damen- und Kinderschuhe** in schwarz und farbig zu staunend billigen Preisen. Ferner große Auswahl in **Damenblusen** von 95 Pfg. an. **Kleider- und Blusenstoffe, Bettzeug, Gardinen, Herren- und Damenhemden** und noch viele hier nicht aufzuführende Artikel verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.

Jeder Weg macht sich bezahlt.

Beim Einkauf eines Herrenanzuges erhält man trotz **der billigen Preise 1 Uhrkette** mit 5jähriger Garantie

gratis nur

Neuer Markt 9. **Herford** Neuer Markt 9.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Geschäftsstelle Sämelingerstr. 14.

Konzerthaus „Jägerhof".

Rennstr. 23. Fernruf 630.

Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze.

— Direktion: H. Oberschelp. —

Vom 16. bis 31. Mai

Täglich KONZERT

hochdezentes Familienprogramm den Festtagen entsprechend ausgeführt von dem Gesangs- und Tanz-Ensemble **„Humor"**

Gesangs-Solo, Duette, Trios u. Tänze. 4 Damen und 3 Herren. Anfang Sonntags 4 Uhr nachm. Wochentags 8 Uhr abends.

An Sonn- u. Feiertagen v. 11½—1 **Grosse Matinee.**

Lehrer-Verein

Herford u. Umgegend.

Mittwoch, 22. Mai cr., nachmittags 4½ Uhr:

1. Rousseau. 2. Die Gerichtsverfassung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zum Pfingstfeste

empfehle in **hochfeiner Qualität** zu den **niedrigsten Preisen.**

Ia. Weizenmehl 000 Pfd. 18 ₰ 10 Pfd. netto **1.70**
Ia. Kaisermehl Pfd. **20** Pfg., 10 Pfd. netto **1.90**
Ia. Diamantmehl Pfd. **22** Pfg., 10 Pfd. netto **2.10**
Ia. Rosinen ohne Stein Pfd. **75** und **90** Pfg.
Ia. Rosinen mit Stein Pfd. **55** und **65** Pfg.
Ia. Korinthen entstielt Pfd. **40** Pfg.
Ia. Ringäpfel Pfd. **55, 70** und **80** Pfg.
Ia. Mischobst Pfd. **60** und **75** Pfg.
Ia. Birnen Pfd. **50, 75** und **90** Pfg.
Ia. Aprikosen Pfd. **90** und **100** Pfg.
Ia. Pflaumen, süße Ware Pfd. **40, 45, 50, 60, 70** und **80** Pfg.
Ia. Margarine, stets frisch Pfd. **60, 65, 70, 75** und **80** Pfg.
Ia. Pflanzenbutter, stets frisch Pfd. **75, 80** und **90** Pfg.
Ia. Süssrahmbutter, „ „ Pfd. nur **1.35**
Ia. süsse Mandeln, Succade, Citronen und Mandel-Essenz
Ia. Backpulver 3 Pakete **15, 20** und **25** Pfg.
Ia. Puddingpulver 3 Pakete **15, 20** u. **25** Pfg.
Ia. Maizena, Mondamin, Reisgries.
Ia. gemahlenen Zucker Pfd. nur **28** Pfg.
Ia. Stückzucker Pfd. nur **30** Pfg.
Cacao in Ia. Qualität Pfd. **75** ₰ **1,00 1,20 1,60, 2,00** und **2,40** Mk.
Block-Chokolade Pfd. **80** und **90** Pfg.

1909er Rotwein Fl. **1.10** M., Liter **1.40** M.
1908er Pfalz-Bellegarde Fl. **1.60** M.
Chateau-Margaux Fl. **2.10** M.
Chateau Milon Fl. **2.50** M.
Moselwein Fl. **1.10** M., bei 10 Fl. **1.00** M.
Rheinwein Fl. **1.20** M., bei 10 Fl. **1.10** M.
Tragona-Wein Fl. **1.10**, Liter **1.35** M.
Feiner Tragona-Wein Fl. **1,35** M.
Echter Duro-Portwein Fl. **1.50** M.
Feiner alter Portwein Fl. **1.75, 2.00, 2.50** M.
Malaga Fl. **1.35** M.
Marodaphne Fl. **1.40** M., Liter **1.75** M.
Samos Fl. **90** Pfg. und **1,10** M.
Medizinal-Blutwein Fl. **1,10** M., Liter **1.40** M.

Gleichzeitig mache ich auf meine **täglich frisch** geröfteten Kaffee's à Pfd. **1.40, 1.50, 1.60** und **1.80** M. aufmerksam.

Bestellungen auf **frischen Spargel,** sowie auf **Mastgeflügel** für die Feiertage erbitte bis zum **Donnerstag Abend.** 2788

Chr. Röckemann.

Gebogene  das Beste

Gläser für die Augen.

Moderne Optik.

Max Görn, Opt. Institut, **Alter Markt 8.**

Vulkan-Phonolith

darf nur als Kopfdünger einige Zeit nach der Saat gegeben werden.

Alles Nähere kostenlos durch die

Gewerkschaft Graf Gleichen Cöln a. Rh.

und dessen Generalvertreter C. Eigenbrodt, Obstplantage, Post Dambeck in der Altmark. 2659

Niederlage bei **Herrn W. Schröder,** Herford.

---

150 Personen

Grosser eleganter

Circus Moulier

150 Personen

kommt nach

Herford, Lübberbruch

Künstler u. Künstlerinnen I. Ranges
Elefanten
Kamele
Raubtiere
Schönes Pferdematerial

Sonnabend, den **25.** Mai abends 8½ Uhr

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

5 Zelte :—: 5 Zelte
Hauptzelt
4000 Pers. fassend
Eigene elektr. Zentrale
Täglich abends 8½ Uhr:
Grosse Vorstellung
Pfingstsonntag u. -montag
2 grosse Vorstellungen
nachm. 4 u. abends 8½ Uhr

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.